

Abonnements:
Monatlich 55 Pfg. ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post be-
tragen bei Selbstabholung viertel-
jährlich Mark 2.10, monatlich
10 Pfg. — Erscheint an allen
Wochentagen nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanja 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6 gespaltene Zeile kostet
15 Pfg., bei Wiederholung Rabatt
nach Tarif. Inserate für die ständige
Nummer müssen bis abends 8 Uhr
in der Expedition Wiesbaden
aufgegeben sein. Schluß der In-
sertenannahme in Frankfurt
am Main vormittags 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht Volksstimme adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Diebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Guard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49 Wiesbaden Expedition: Bleichstraße 9
Telephon 1026. Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier. —
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nr. 230. Freitag den 2. Oktober 1914. 25. Jahrgang.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Schweden.

Langsam vorwärts im Westen. — Afghanistan erhebt sich.

Schwedische Wahlen.

Stockholm, 1. Okt. Die Wahlen zur zweiten Kam-
mer sind heute beendet worden. Es sind gewählt 97 Sozia-
listen, 86 Mitglieder der Verteidigungspartei und 57
Liberalen. Die Sozialisten werden also zum ersten Male
die stärkste Partei der neuen Kammer sein, in der bis-
her 73 Sozialisten, 86 Mitglieder der Verteidigungspartei
und 71 Liberalen saßen.

Die Kammer war aufgelöst worden, weil die Regierung
mit der Mehrheit sich über die Rüstungsfragen u. dgl. nicht
verständigen konnte. Die Regierung hat jedoch eine Nieder-
lage erlitten, die schlimmer ist, wie die vom April 1914. Die
Auflösung ist nämlich schon die zweite in diesem Jahre. Bei
der Auflösung im März war die Kammer wie folgt zusammen-
gesetzt: 64 Sozialdemokraten, 102 Liberalen, 64 Rechte. Die
Wahl vom März brachte der Sozialdemokratie gewaltige Er-
folge. Es hatten Stimmen erhalten bei der vorausgegan-
nen ordnungsmäßigen Wahl: Sozialdemokraten 188 639, Libe-
rale 239 497, Rechte 170 590.

Dann bei der Wahl im April: Sozialdemokraten 229 339,
Liberalen 241 718, Rechte 286 040.

Die Sozialdemokratie gewann im April 9, die Liberalen
verloren 31, die Rechte gewann 22 Sitze.

Die jüngste Wahl brachte abermals den Liberalen eine
schwere Niederlage. Innerhalb eines halben Jahres haben
gewonnen die Sozialdemokraten 33, die Rechte 22 Sitze, die
Liberalen aber verloren 55 Sitze.

Die Galgen und Lauen werden eingestampft.

Vorwärts im Westen.

Großes Hauptquartier, 1. Okt., abends.
(W. V. Amtlich.) Am 30. September wurden die
Höhen von Rohe und Fresnoh (nordwestlich
von Rohe) den Franzosen entzogen. Süd-
östlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober
Angriffe von Toul her zurückgewiesen.
Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.
Der Angriff auf Antwerpen schreitet er-
folgreich fort.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine
Veränderungen.

Auch der jüngste Tagesbericht aus dem Großen Haupt-
quartier atmet ruhige Festigkeit. Auf die Ausdauer kommt
es in diesen Kämpfen an; die Kampfpartei, die am längsten
der Erschöpfung widersteht, wird siegen. Gerade darin, daß
die deutschen Truppen nach und nach Gelände gewinnen und
durch Besetzung wichtiger Positionen ihre Gesamtlage verbes-
sern, drückt sich aus, daß ihre Ausdauer ungebrochen ist.

Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird dazu gesagt: Die
Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz sind außerordent-
lich ermutigend. Wir ahnten zwar aus dem Zurückweichen
schon längst überlegener französischer Kräfte, daß die fran-
zösische Offensive im Zusammenbrechen begriffen sei, aber daß
unsere Truppen nach 17-tägigen, ununterbrochenen Kämpfen
instande sein würden, ihrerseits die Offensive zu übernehmen,
das ist ein ganz außerordentlicher Beweis für die Brauchbar-
keit unserer Soldaten und für den prächtigen Kampfesmut,
der sie erfüllt. Der Feind ist beträchtlich zurückgedrängt wor-
den, und was das bei einem ermatteten Feinde bedeutet, liegt
auf der Hand.

Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt: Gestern noch meldete die
französische Oberleitung nach Paris, daß der französische Vor-
stoß gegen unseren rechten Flügel sich des Ortes Rohe bemäch-
tigt habe. Heute schon wissen wir, daß wir die Höhen um
Rohe und Fresnoh dem Gegner entzogen haben. Dieser Er-
folg setzt uns in den Besitz der Linie Chaulnes-Rohe-Mohon.
Wenn jetzt in der Gegend von Albert die dort liegenden fran-
zösischen und englischen Truppen nicht bald gegen Amiens
zurückgehen, so sind sie stark gefährdet.

Die große Zahl und der Zar.

London, 1. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Nach einer
hier veröffentlichten Petersburger Renfermelung wird in
Rußland eine große Armee von fünf Millionen Mann ge-
bildet, die unter dem Oberbefehl des Zaren steht, und welche in
Riga, Wilna, Warschau, Lublin und Kowno zusammengezogen
wird. Man meint, daß durch diese Armee der feindliche Wider-
stand weggesetzt wird. Die Armee soll gleichzeitig auf Wien
und Berlin marschieren.

Die gleiche Depesche lief nochmals ein, nur mit dem
Unterschied, daß es da statt weggesetzt, weggeschwenkt heißt.
Also in dem einen Falle werden die fünf Millionen als un-
widerstehlicher Sturmwind, im anderen als brausender, alles
vernichtender Strom dargestellt.

Aber es ist wirklich für niemand neu, daß der Zar riesig
große Armeen aufstellen kann; als unerlöschliches Menschen-
reservoir wurde Rußland immer wieder bezeichnet. Und selbst-
verständlich ist auch die Absicht, nach Berlin und Wien zu mar-
schieren, von vornherein bekannt gewesen, die Russen und ihre
Verbündeten haben sie ja genug ausgeprochen; daß die Russen
bereits vor Berlin stünden, das ist in Frankreich und Belgien
noch geglaubt worden, als die Schlacht an den mährischen
Seen bereits geschlagen war. Der Hoffungsraum der Drei-
verbündeten ist zerflattert, seine zweite Auflage ist noch unwirk-
licher.

Man beachte die bisherigen Erfahrungen. Es standen
zwischen der Weichsel und Dniester 20 russische Korps der
Friedensgliederung und 14 Reservekorps, also 34 Korps. Von
diesen Kräften haben die Oesterreicher 12 bis 14 Korps in den
Kämpfen geschlagen. Daraus geht hervor, daß sich die Ge-
samtszahl der russischen Korps durch die bisherigen Kämpfe
bereits erheblich verringert hat. Nach einer Meldung der
„Neuen Züricher Zeitung“ veröffentlicht die Londoner Blät-
ter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in
Ostpreußen und Ostgalizien. Danach seien auf dem galizi-
schen Schlachtfelde gegen 100 000 Russen gefallen. Die uner-
hörten Verluste in Ostpreußen und dem Gouvernement
Sudak sind wenigstens ungefähr bekannt. Es handelt sich
da um ein paar hunderttausend Gefallene und hunderttausend
Gefangene. Die Armeen sind dort fast zerstört und haben sich
in den Festungen nur notdürftig und selbstverständlich in ent-
sprechend verminderter Zahl sammeln können. Auf dem süd-
östlichen wie auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz waren
aber die Russen in derselben zahlenmäßigen Ueberlegenheit,
die nach der oben fettgedruckten Nachricht wieder angestrebt
wird.

Allerdings haben die Oesterreicher zurückgehen müssen, die
Kriegslage ist aber nun für die Russen nicht besser, sondern
schlechter geworden. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner
Tageblattes“ aus dem österreichischen Kriegspressequartier
stellt sie so dar:

In den letzten beiden Wochen konnte sich die österreichisch-
ungarische Armee unter dem Schutze ihrer starken neuen Position
hinter der San-Linie in Ruhe verproviantieren, die Verluste durch
freie Mannschaften ausgleichen und den Gesamtbestand durch
große Rekruten erhöhen. Dank ihrer Erschöpfung und Munitions-
verarmung kamen die Russen währenddessen nicht über die Be-
setzung der freiwillig verlassenen Gebietsstelle hinaus. Ueberdies
erschwerte der wochenlange Regen, der die russischen Fußmarsche
in Sümpfe verwandelte, die Nachschube und die Verproviantierung
der russischen Armee. Infolgedessen konnten die russischen Opera-
tionen gegen das Heranziehen der deutschen Truppen viel zu spät
ein und blieben wirkungslos. Es reichte nunmehr die deutsche
Armee ihre Hand der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee,
die einen Monat lang den Stolz der numerisch weit überlegenen
russischen Hauptmacht ausgehalten und den geplanten Durchbruch
zweimal vereitelt hat. Außerstande, die Vereinigung im Nord-
westen zu verhindern, suchten die Russen durch Einbrüche in die
Karpatenpässe eine Kräftezerpflünderung der österreichisch-ungari-
schen Armee herbeizuführen. Nachdem auch dies mißglückt war, sie
gezwungen, den Kampf in dem von den Verbündeten vorgesehenen
und vorbereiteten Gelände aufzunehmen.

Inzwischen haben die Russen natürlich trotz des schwieri-
gen Geländes Reserven herangebracht; daß sie ihre zahlen-
mäßige Ueberlegenheit im alten Verhältnis beibehalten konn-
ten, ist jedoch ausgeschlossen. Denn nun ist teilweise bereits
eingetreten, was der Artikel: „Der Druck der russischen Masse“,
den wir am 18. September brachten, darlegte, und es wird, je
länger der Krieg dauert, um so mehr Wirklichkeit werden.
Nämlich die unentwickelten Verkehrsverhältnisse Rußlands
machen es unmöglich, die Millionen, von denen das Tele-
gramm aus London spricht, rechtzeitig vereint in den Kampf
zu bringen, ganz abgesehen davon, daß die russische Reichs-
wehr, auf die nun zurückgegriffen werden muß, weit geringe-
ren Gesechtswert hat, als etwa die deutsche Landwehr.

Also so gewiß die russischen Massenheere schwer nieder-
zuringen sind, so gewiß ist's auch, daß die Masse der Gegner
im Osten durch höhere Werte der deutschen und österreichischen
Armeen mehr als wett gemacht wird. Allerdings fehlt uns
die Oberleitung durch den Zaren. Ei, wenn er sie doch wirk-
lich ausübt! Dann wäre die Besiegung der Russen sehr viel
leichter.

Erhebung in Afghanistan?

Konstantinopel, 1. Okt. (W. V. Nichtamtlich.)
Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghani-
schen Organs „Aradulul Barulafghan“ wieder, nach welchem
der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa
400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl
seines Bruders Nacer-Ullah Khan mit dem Auftrage entsandt
habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen,
und eine andere aus 300 000 Mann bestehende afghanische
Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers Nacer Jere
gegen Rußland.

Die Afghanen sind ein kriegerisches Volk, daß den Eng-
ländern in Indien und den Russen viel zu schaffen machen
kann. Beide Mächte haben es in den achtziger und neunziger
Jahren des vorigen Jahrhunderts verspüren müssen. Aller-
dings konnte der Emir sich zeitweise der Russen nur erwehren,
indem er die Engländer zu Hilfe rief. Und auf die Dauer
ging es nicht ohne Amputationen ab; England und Rußland
schnitt sich Stücke von Afghanistan ab. Aber sowohl Eng-
länder als auch Russen wurden von den Afghanen wiederholt
geschlagen, u. a. einmal 20 000 Engländer unter General
Roberts völlig aufgerieben. Nur durch eine wenig verhüllte
Bestechung des Emirs konnte England schließlich gewisse
Herrschafts- und Ausbeutungsrechte erlangen. Seitdem
empfängt der Emir von England hohe Jahressubventionen,
die er teilweise für das Heer verwendet. Das Heer ist nach
europäischem Muster organisiert, beträchtlich über 50 000
Mann stark und mit etwa 150 Geschützen versehen. Die
400 000 Mann sind Aufschneider, noch nicht auf die Hälfte
wird der Emir seine Armee bringen können, das Land hat ja
kaum 5 Millionen Einwohner. Immerhin kann die Erhebung
Afghanistans dem indischen Kaiserreich Englands sehr ge-
fährlich werden. Die Zinder werden aus eigener Kraft nicht
zur Bildung von Revolutionsarmeen kommen, aber die
afghanische Armee könnte der Kern werden, an den die Zinder
sich anlehnen. Auch die Wirkung nach Persien wird nicht
ausbleiben.

Ein Artikel unserer gestrigen Nummer schilderte die all-
gemeinen Zusammenhänge der Welt des Islams. Darin
gibt es jetzt vom atlantischen Ozean bis zu den Küsten In-
diens. Die Afghanen sind Moslems. Der Afghane wird ge-
schätzt als ausdauernder, unerlöschender Krieger, verrä-
terisch, treulos und unersättlich in der Rache. Der Weltkrieg
kann also noch Greuel zeitigen, gegen die alle Greuel, die sich
schon ereignet haben, verblasen.

Ein Artikel unserer gestrigen Nummer schilderte die all-
gemeinen Zusammenhänge der Welt des Islams. Darin
gibt es jetzt vom atlantischen Ozean bis zu den Küsten In-
diens. Die Afghanen sind Moslems. Der Afghane wird ge-
schätzt als ausdauernder, unerlöschender Krieger, verrä-
terisch, treulos und unersättlich in der Rache. Der Weltkrieg
kann also noch Greuel zeitigen, gegen die alle Greuel, die sich
schon ereignet haben, verblasen.

Die Leistungen der „Emden“.

London, 1. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Im „Daily
Telegraph“ schreibt Archibald Kird über den Kreuzer
„Emden“: Das Schiff hat ein ideales Feld für seine Opera-
tionen gefunden, weil dort eine große Anzahl von Schiffen
passiert und weil die „Emden“ viele Vuchten benützen und
sich vor den englischen Kreuzern verbergen kann. Außerdem
hat die „Emden“ den großen Vorteil der Schnelligkeit; sie
kann stets, wenn sie in Gefahr ist, flüchten. Ihre Leistungen
erfüllen uns mit Bewunderung. Wir dürfen den Kapitän
v. Müller zu seinem Unternehmungsgeist beglückwünschen,
weil er nicht nur mit Menschlichkeit, sondern auch mit Rück-
sicht gegen die britische Mannschaft verfährt. Dieser See-
offizier muß als der de Wet des Meeres bezeichnet werden.
Seine Politik ist ganz einzigartig. In keinem Seekriege der
alten und neuen Zeit hat ein feindliches Schiff die Taktik
des berühmten Guerillaführers zu Lande verfolgt, nämlich
die, von der Beute zu leben und die Gefangenen freizulassen.
Gerade der Erfolg der „Emden“ macht es schwer, sie zur
Strede zu bringen. In diesem Falle wird es nichts nützen,
verdächtige Kohlenstoffe zu verfolgen. Die „Emden“ kann
Kohlen umsonst bekommen, und sie nimmt natürlich, so viel
sie führen kann. Wir beherrschen die Meere, aber nicht jede
Quadratmeile der Meere. Wir benutzen die Herrschaft zur
See, um uns die Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen
zu sichern sowie zur fortschreitenden militärischen Mobili-
sierung. Die Leistungen der „Emden“ können den Verlauf
des Krieges nicht ändern. Sie bleiben eine Episode. — Der

„Manchester Guardian“ schätzt den Schaden, den der Kreuzer „Emden“ der englischen Schifffahrt im Indischen Ozean zugefügt hat, auf eine Million Pfund Sterling. Der Tonnengehalt der zerstörten Schiffe betrug 50 000. Das Blatt rühmt den Kapitän der „Emden“, der die Bemannung der Raufahrer schonte, und bemerkt, die englische Marine habe in den asiatischen Gewässern kaum sechs Kreuzer, die an Schnelligkeit der „Emden“ gleichkommen.

Dom Kampf mit Serbien.

Budapest, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Unsere Offensive in Serbien schreitet erfolgreich vorwärts. Ein Versuch der Serben, sie durch einen neuerlichen Einbruch über die Save zu stören, endete mit einem vollständigen Mißerfolg, da sie unsere in der Nähe befindlichen Grenzschutztruppen, die von untergeordneter Qualität und in minderer Zahl waren, sofort aus dem Lande verjagten.

Budapest, 2. Okt. (D. D. B. Berl. S.-Ag.) Aus Mitrovica wird gemeldet: Die Truppen des österreichischen achten Korps haben bei Raca 440 Mann serbischer Infanterie gefangen genommen. Die serbische Hauptmacht ist im Rückzuge; die österreichischen Truppen verfolgen sie.

Paris, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet, daß Serbien die Jahresklasse 1915 unter die Fahnen ruft.

Die Dardanellen-Sperrung.

Wien, 1. Okt. (D. D. B.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Sperrung der Dardanellen wurde durch das Kreuzen einer aus 21 Einheiten bestehenden englischen Flotte veranlaßt. Die Verhinderung der Ausfahrt von türkischen Torpedobooten wurde als Gewalttätigkeit empfunden. Schließlich wurde eine Erklärung des englischen Botschafters, daß England den „Harris-Sultan“ (früher „Goeben“) und „Midi“ (früher „Breslau“) als deutsche Kriegsschiffe betrachte und daß diese beim Austritt aus den Dardanellen von der englischen Flotte vernichtet würden, als beleidigender gewalttätiger Schritt empfunden. Darauf antwortete die Pforte mit der Dardanellen-Sperrung.

Zur Neutralität Italiens.

Bürgerliche Blätter hatten berichtet, daß in Mailand und Rom zwischen den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei ein Zwiespalt bestünde wegen der Neutralität Italiens. Dem ist nicht so. Wie uns aus der Schweiz berichtet wird, hat in Bologna eine Abstimmung der Vertreter des italienischen Gewerkschaftsbundes (338 000 Mitglieder) stattgefunden, als deren Resultat Genosse Rigola die „einstimmige Verurteilung des Willens zum Frieden“ feststellen konnte. Die Arbeiterpresse wurde aufgefordert, sich energisch gegen alle Versuche, das Land in einen Krieg hineinzuziehen, zu wehren.

Die Haltung Rumäniens.

Genf, 2. Okt. (Soll. Sig.) Der französischen Presse wird aus Petersburg berichtet, daß Rumänien, welches beabsichtigt habe, aus seiner Neutralität herauszutreten, derart besonders an der russischen Formulierte habe, daß sie in der russischen Diplomatie das höchste Erstaunen erregten.

Wien, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen aus Bukarest haben die dortigen Sozialisten in einer großen Protestversammlung einen Beschluß angenommen, in welchem sie jede Möglichkeit eines Krieges verdammen, da ein solcher die Interessen der arbeitenden Klassen schädigen müsse. Der Beschluß fordert lokale und definitive Neutralität.

Organisation des Wirtschaftslebens.

Mit Recht weist in der „Neuen Zeit“ Genosse Heinrich Cunow darauf hin, daß die bisherigen Ergebnisse des Krieges und des Wirtschaftslebens so manche Anschauungen über den Kampf geworfen haben, die nach vor wenigen Monaten als unantastbare Resultate gründlichster Beobachtung galten. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung vor allem in Deutschland hat eine viel größere Geschmeidigkeit und Widerstandsfähigkeit

erwiesen, als viele vorher für möglich gehalten hatten. Vor allem gilt das vom deutschen Geld- und Bankmarkt, und der Riesenerfolg der deutschen Kriegsanleihe spricht ebenfalls eine höchst eindringliche Sprache. Diese Tatsachen leugnen zu wollen, wäre sehr töricht und sehr verhängnisvoll. Nach Beendigung des Krieges wird es unsere Aufgabe sein, diese Ergebnisse vorurteilslos zu prüfen und die neuen Erfahrungen zu verwerten.

Eins jedoch kann man jetzt schon erkennen. Die Hauptquelle seiner Widerstandsfähigkeit floss dem deutschen Kapitalismus daraus, daß er aufhörte, rein kapitalistisch zu sein.

In demselben Augenblick, wo das deutsche Volk in seiner Existenz bedroht wurde und wo nur die einheitliche Nation die nationale Einheit retten konnte, da flogen auch viele der Grundzüge über Bord, die uns bisher als unentbehrliche Existenzbedingungen unserer Volkswirtschaft bezeichnet worden waren. Die volle Verfügungsfreiheit über das Privateigentum, dieser heiligste aller Grundsätze unserer Gesellschaftsordnung, ist mit einem Schläge außerordentlich eingeschränkt. Die Gesetze vom 4. August 1914 gaben der Regierung eine Fülle von Rechten, um dem Mißbrauch des Privateigentums zu steuern. Hierher gehört vor allem die Beschlagnahme, gezielte Höchstpreise einzuführen und damit der willkürlichen Preissteigerung der Unternehmer entgegenzutreten. Bisher war die Preisbildung lediglich abhängig von Angebot und Nachfrage, und soweit eine planmäßige Preispolitik überhaupt getrieben wurde, fand sie — abgesehen von den Zöllen — nur innerhalb der großen Unternehmerorganisationen, der Kartelle und Syndikate statt. Daß diese Preisbildung lediglich vom Standpunkt der Unternehmer getrieben wurde und daher eine Verteuerungspolitik war, versteht sich von selber. Durch den Krieg haben wir zum ersten Male eine Preispolitik im entgegengekehrten Sinne: eine Verbilligungspolitik im Interesse der Allgemeinheit, oder, genauer gesagt: wir haben die Möglichkeit einer solchen Preispolitik. Gestagt wird gerade darüber, daß die Regierung von dieser Möglichkeit nicht genügend Gebrauch macht und zwar bei einem Artikel, dessen Billigkeit gerade jetzt von allergrößter Wichtigkeit für die Gesamtheit ist: beim Brotgetreide. Die Preise für Roggen betrugen Mitte Juli 170 Mark und noch weniger für die Tonne, sie stiegen zur Zeit der Kriegserklärung auf 220 Mark, um dann wieder auf 182 Mark zu fallen. Jetzt jedoch haben sie die ungeheure Höhe von 230 Mark pro Tonne erreicht. Ebenso liegt es beim Weizen, der von 202 Mark Mitte Juli auf 250 Mark Ende September im Preise stieg. Der höchste Preis, den Roggen in den letzten Jahren aufzuweisen hatte, betrug 213 Mark, der des Weizens 272 Mark. Aber was die fürchterlich hohen Getreidepreise im jetzigen Augenblick besonders drückend macht, das ist, daß die Erntebefähigkeit ganz allgemein außerordentlich eingeschränkt ist. Arbeitslosigkeit, Lohn- und Gehaltskürzungen bis zu 50 Prozent sind allgemeine Erscheinungen. Unter diesen Umständen bedeutet eine derartige Verteuerung des unentbehrlichsten Lebensmittels eine Gefahr für die gesamte Gesellschaft.

Das hat die Regierung auch eingesehen und ist, wie es heißt, entschlossen, von ihrer Befugnis Gebrauch zu machen und Höchstpreise für Getreide festzusetzen. Eine praktische Schwierigkeit besteht allerdings noch in den Staffeltarifen, mit denen eine Verfeuerung von Getreide um so billiger ist, je weiter der Transport geht. Es wird wohl der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als die Staffeltarife, die sie seinerzeit im Interesse des Grundbesitzes eingeführt hatte, völlig aufzuheben und an ihrer Statt einen allgemeinen Rohstofftarif mit möglichst niedrigen Sätzen einzuführen. Aber auch dann wäre die Festsetzung eines einheitlichen Getreidepreises für ganz Deutschland unmöglich. Man müßte das Reich in drei Zonen einteilen: den Osten, der stets die niedrigsten Getreidepreise hat, da er einen Ueberschuß an Korn produziert; die Mitte, die mittlere Preise hat, da sie ungefähr das produziert, was sie braucht, und den Westen, der die höchsten Kornpreise hat, da er stets des Zuschusses bedarf und daher den Ausschlag der Frucht vom Osten nach dem Westen zu tragen hätte. Man sieht hier, wie bitter not uns der Mittellandkanal tut, dessen Ausbau die ostelbischen Junker zu verhindern suchten. Jetzt hat das ganze Volk bitter unter dieser selbsthätigen Interessentenpolitik zu leiden; denn es versteht sich, daß der Eisenbahntransport unter Kriegsverhältnissen ein sehr schwieriges Ding ist.

So sieht sich die heutige Gesellschaft zu Schritten gezwungen, die sie früher mit dem höchsten Entsetzen als „sozialistisch“ weit von sich gewiesen hätte. „Organisation des Wirtschaftslebens“ heißt die neueste Forderung unserer Professoren,

die sie in den bürgerlichen Blättern erheben, und womit sie nur beweisen, daß bisher dieses Wirtschaftsleben unorganisiert war, oder soweit eine Organisation bestand, sie nur im Interesse der Besitzenden wirkte. Und in der Tat ist die Planlosigkeit, das blinde Drauflosproduzieren ein Kennzeichen des Kapitalismus. Jetzt in der freudigen Not des Krieges, wo die Verdrängung der proletarischen Interessen eine Lebensbedingung des bestehenden Staates ist, erkennt man plötzlich, daß es mit der bisherigen kapitalistischen Anarchie nicht weiter geht, daß man Eingriffe in den Gang des Wirtschaftslebens machen muß, und zwar Eingriffe zugunsten der besitzlosen Massen unseres Volkes, an die man früher nie zu denken gewagt hätte. Der Grund ist sehr einfach. Er liegt auf den Schlachtfeldern. In einem Augenblick, wo die Unentbehrlichkeit des Proletariats unseren herrschenden Klassen zweifach deutlich erscheint, als Arbeiter zu Hause und als Soldat im Felde, da ist es unmöglich, die Interessen dieses Proletariats so achtlos zu behandeln, wie bisher. Diese Interessen haben eine Macht, deren Durchschlagskraft im gleichen Grade wächst, wie die Not des Krieges. So setzt sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer „Organisation des Wirtschaftslebens“ im Interesse der Allgemeinheit mit elementarer Gewalt durch. Sorgen wir dafür, daß diese Erkenntnis nach dem Kriege nicht verschwinde. Denn was ist Organisation des Wirtschaftslebens im Interesse der Allgemeinheit anders als — Sozialismus?

Die skandinavische Sozialdemokratie und der Krieg.

In den Bruderparteien des Auslandes bemüht man sich jetzt, vorurteilsfrei und sachlicher die Haltung der deutschen Sozialdemokratie in dem großen Völkerringen zu würdigen. So hat jüngst in Dänemark in einer Versammlung der radikalsten sozialdemokratischen Jugend, deren Organ „Sturmglocken“ die deutsche Sozialdemokratie förmlich aus der sozialistischen Internationale hinausweisen wollte, der führende Parteigenosse Borahjerg einen Vortrag über die internationale Sozialdemokratie und den Weltkrieg gehalten, in dem er der Stellung der deutschen Sozialdemokratie in dem anstehenden ungeheuren Weltkampfe gerecht zu werden sucht. Hier ein Auszug aus seiner Rede:

„In allen Ländern haben sich die Sozialdemokraten auf das eifrigste bemüht, den Krieg zu verhindern, aber in keinem Lande war die Sozialdemokratie stark genug, dies zu erreichen. Und nachdem der Krieg eine Tatsache war, mußte sie das tun, was von ihr getan wurde. Was Deutschlands Sozialdemokratie tat, haben die Sozialdemokraten aller Länder getan, auch wir in den neutralen Staaten. Diejenigen Genossen, welche in den Krieg sogen, haben ihre internationale Gefinnung nicht aufgegeben; sie sind trotzdem genau noch so gute Parteigenossen, wie früher. ... Es wurde gesagt, der Arbeiter habe kein Vaterland; aber das Ziel der Sozialdemokratie ist es, ihm ein solches zu schaffen. Es darf nicht die Aufgabe der dänischen Genossen sein, den Arbeiter zu spielen. Die deutsche Sozialdemokratie hat gehandelt, wie sie es unter den gegebenen Verhältnissen für richtig angesehen hat, und sie wird sich ihrer Verantwortung sicher bewußt gewesen sein. Ueberlegen Sie es sich einmal, ob Sie selbst anders gehandelt hätten in einem solchen Fall. Der Krieg gegen den Sozialismus enthält ein Kulturmoment. ... Und es ist eine revolutionäre Tat, wenn durch diesen Krieg der Sozialismus gestärkt wird! Eine Tat, durch die ganz Europa, die ganze Kulturwelt befreit aufsteht. Unsere Sympathie müßte auf Seiten der europäischen Bestrebungen sein. Aber ist dies in diesem Kriege möglich? Haben sich diese nicht mit dem Japen und mit Japan verbunden? Die Allianz Frankreichs mit Rußland ist ein Verbrechen gegen die Kultur, und unsere französischen Genossen werden nicht Recht bekommen mit ihrer Behauptung, daß sie für Kultur, Freiheit und Recht kämpfen. Man muß vor dem Genossen Frank Respekt haben! Das Leben ist das Höchste, was der einzelne Mensch für eine Idee einkaufen darf, und wenn ein Mann diesen Einsatz wagt, dann hat er auch das Recht auf eine Seite das historische Recht liegt, ist unmöglich jetzt schon zu sagen; deshalb müssen wir vorsichtig in unserem Urteil sein. Wir dänischen und skandinavischen Sozialdemokraten können und werden eine große Rolle spielen beim Wiederaufbau — dem dritten — der Internationale; aber zum Nichter dürfen wir uns nicht aufwerfen. Auf den Gang der gegenwärtigen Ereignisse haben wir keinen Einfluß; aber die Gegenwart liegt in der Zukunft, in der großen Vergangenheit und von kolossal historischer Bedeutung. Gerade die Jungen unter uns sind berufen, zu arbeiten, daß der internationale Sozialismus bei der bevorstehenden Umgestaltung der Dinge den Löwenanteil erhält.“

Auch die „Ny Tid“ in Göteborg, also ein schwedischer Parteiblatt, sucht zu einem gerechten Urteil zu kommen. Sie sagt:

„Es ist der befruchtende Geist der deutschen Sozialdemokraten, den wir uns sowohl in unserer gewerkschaftlichen wie politischen

Kleines Feuilleton.

Der Sternenhimmel im Oktober.

Den Meridian von Frankfurt am Main überschreiten am 1. Oktober die Sterne:

Altair im Adler . . .	um 7 Uhr 33 Min. in 48,5 Grad Höhe
Deneb im Schwan . . .	8 " 26 " 84,9 " "
Alpha im Wassermann . . .	9 " 48 " 39,2 " "
Polaris im Nordst. Fisch . . .	10 " 39 " 9,8 " "
Sirius in der Andromeda . . .	11 " 50 " 68,5 " "

Die folgenden Angaben gelten für die Zeit, zu welcher der bezeichnete Stern im Wassermann den Meridian überschreitet, also für 9 Uhr 48 Minuten am 1. Oktober und jeden folgenden Tag für 4 Minuten früher. Westlich vom Zenit erstreckt sich das große Kreuz des Schwans und unter diesem steht die Leier mit Vega, noch tiefer gegen Westen hin der Perseus, während auf halber Höhe zwischen Horizont und Zenit Altair im Schwan funkelt. Im Südosten steht hoch am Himmel der Pegasus, dessen drei hellste Sterne mit dem westlichsten der Andromeda, Sirrah, ein großes Trapez bilden. Die der Andromeda angehörigen vier größeren Sterne weisen in fast gerader Linie nach dem Südosten hin, auf welchem Wege dieser Richtungsstrahl zunächst auf den Perseus und dann auf die glänzende Capella im Fuhrmann trifft. Unter dem Pegasus liegt sich das Sternbild der Fische hin, unter der Andromeda steht der Widder und unter den Fischen und dem Widder breitet sich der Walfisch aus. Am östlichen Horizont ist der Stier mit den Plejaden erschienen, am nördlichen durchschneidet der Meridian das Sternbild des großen Wären, mit dem der kleine Wäre und der Drache den nordwestlichen Teil der Himmelskugel einnehmen. Zwischen dem Zenit und dem Polarstern steht Cepheus, ostnordöstlich vom Zenit die Cassiopeia.

Die Sonne tritt am 24. Oktober vom Zeichen der Waage (Sternbild der Jungfrau) in das Zeichen des Skorpions (Sternbild der Waage). Ihre Mittagshöhe sinkt von 36,94 Grad am 1. Oktober auf 25,84 Grad am 1. November herab, die Tageslänge vermindert sich für Frankfurt am Main in diesem Monat um eine Stunde 51 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten sind für Frankfurt am Main in mitteleuropäischer Zeit folgende:

	Aufgang	Untergang	Tageslänge
1. Oktober . . .	6 Uhr 26 Min.	6 Uhr 4 Min.	11 Std. 38 Min.
8. " . . .	6 " 36 " "	5 " 49 " "	11 " 13 " "
15. " . . .	6 " 47 " "	5 " 34 " "	10 " 47 " "
22. " . . .	6 " 59 " "	5 " 20 " "	10 " 21 " "
29. " . . .	7 " 10 " "	5 " 7 " "	9 " 57 " "
1. November . . .	7 " 15 " "	5 " 2 " "	9 " 47 " "

Die Phasen des Mondes sind folgende: Vollmond am 4. Oktober um 6 Uhr 59 Minuten morgens in den Fischen, letztes Viertel am 12. Oktober um 10 Uhr 33 Minuten vormittags in den Zwillingen, Neumond am 19. Oktober um 7 Uhr 34 Minuten vormittags in der Jungfrau, erstes Viertel am 26. Oktober um 5 Uhr nachmittags im Steinbock. Seinen höchsten Stand erreicht der Mond am 10. Oktober, auf den tiefsten sinkt er am 23. Oktober. Am 6. Oktober steht er in Erdferne, am 19. Oktober in Erdnähe.

Von den Planeten sind Merkur und Mars nicht sichtbar. Venus ist nur noch ganz kurze Zeit nach Sonnenuntergang tief am Horizont zu beobachten; sie geht am 1. Oktober um 7 Uhr 12 Minuten, am 1. November um 5 Uhr 52 Minuten unter. Am 23. Oktober um 8 Uhr abends erreicht sie ihren größten Glanz. Vom Monde wird sie am 22. Oktober um 2 Uhr morgens überholt (Konjunktion). Am Südhimmel funkelt als hellster Stern Jupiter; er geht am 1. Oktober um 1 Uhr 18 Minuten nach Mitternacht, am 1. November um 11 Uhr 25 Minuten vor Mitternacht unter. In Konjunktion mit dem Monde steht er am 28. Oktober um 8 Uhr 8 Minuten abends; er befindet sich dann 56 Bogenminuten (zwei Mondburchmesser) über dem Monde. Saturn, dessen südliche Ringfläche beleuchtet ist, entwickelt sich zu einem prächtigen Beobachtungsobjekt; er geht am 1. Oktober um 9 Uhr 55 Minuten, am 1. November um 7 Uhr 48 Minuten auf. Am 11. Oktober um 3 Uhr 46 Minuten morgens steht er 5 Grad 45 Minuten südlich vom Monde.

Mit bloßem Auge erkennbar ist jetzt der Komet 1913 I (Delavan) geworden. Am 1. Oktober steht er unter dem Sterntrapez des großen Wären, auf das auch der Schweif hingelenkt ist. Die Entfernung von dem westlichen unteren Sterne dieses Trapezes ist etwa so groß, wie diejenige der beiden oberen Sterne von einander. Seine Bahn ist auf den größten Stern der Jagdhunde hin gerichtet, den er am 10. Oktober erreicht, und dann auf Arktur im Bootes hin, an dem er Ende des Monats nördlich vorbeiwandert. Zu beobachten ist der Komet jetzt abends nach Sonnen-

untergang und morgens wieder von 2 Uhr ab, später nur noch morgens. Entdeckt wurde das Gestirn schon im Dezember 1912, und zwar war es das sechste des Jahres.

An Meteoriten sind diejenigen des Orionidenschwärmes zwischen dem 8. und dem 29. Oktober zu erwarten; die größte Dichtigkeit tritt am 18., 19. und 20. Oktober ein. A. G. Steffler.

Bei französischen Verwundeten.

Ein in Berlin lebender deutscher Jesuitenpater, der in Belgien und Frankreich erzogen und in Britisch-Indien lange Zeit tätig gewesen ist, die englische und französische Sprache fließend beherrscht und aus diesem Grunde den Auftrag erhielt, bei den französischen, englischen und belgischen Verwundeten seelsorgerlich tätig zu sein, macht über seine Beobachtungen folgende interessante Angaben:

In den weiten Sälen des Schöneberger Gesellschaftshauses reihen sich saubere Betten, die einigen hundert französischen Verwundeten zur Lagerstätte dienen. Mit einem „bon jour, mes amis, comment vous portez-vous?“ tritt ich ein. Sofort erheben sich die Köpfe von den Kissen, einige versuchen sogar sich aufzurichten und eine „respektvolle Haltung“ anzunehmen. Die Freunde, ihre Mutter Sprache zu vernahmen, leuchten ihnen aus den Augen und sie beantworten meine Frage mit einem freudigen „Danke sehr, und bald gezeichnet, Hochwürden.“ Sofort lassen sie Vertrauen und sind die Unterhaltung im Gange. Sie sprechen von ihren Wunden, die, mit einer einzigen Ausnahme, leichterer Art sind, aber von ihnen mit viel weniger Ruhe und Geduld getragen werden, dieser von ihren deutschen Leidensgefährten. „O, dieser fürchterliche, entsetzliche Krieg, wenn doch diese Schlächtere endlich vorbei wäre.“ Ich dränge mich durch die Reihen der Betten, suche nach Worten des Trostes. Sie stehen alle noch unter dem Eindruck des Jenseits, das sie erleben. Noch zittert das Entsetzen in ihren Stimmen, steht in ihren Augen, wenn sie berichten, wie sie oft tagelang dem heftigsten Feuer ausgesetzt gewesen waren, ohne Ruhepausen, ohne Nahrung, mangelhaft ausgerüstet, mit wunden Füßen. Viele unter ihnen leiden neben ihren Wunden auch noch unter völliger Zerrüttung der Nerven, wie der Arzt verifiziert. Auch dies ein Fall, der bei den Deutschen nicht beobachtet wird. Die Leute dauern mich. Meist Arbeiter, kleine Kaufleute, ländliche Tagelöhner, können und wollen sie nicht begreifen, wie so Frankreich sich in dies blutige Abenteuer hineinbegeben lassen konnte. Das

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.
Beitrag am 22. Orgel am 23. Raitou am 25. und Raucourt am 28. August 1914.

Ohne Angabe der Kompagnie: Olt. d. R. Müller, tot. — Lt. d. R. Sch. tot. — Lt. d. R. Tamm, tot. — Lt. d. R. Zidel, tot.

8. Kompagnie: Lt. v. Boehm, tot. — Untoffz. Heinrich Kogbach, Munkel, tot. — Untoffz. Adolf Blum, Munkel, tot. — Untoffz. Adolf Jung, Frankfurt, tot. — Untoffz. Wils. Schlofer, Rombach, tot. — Untoffz. d. R. Otto Lehmann, Frankfurt, tot. — Karl Druschel, Oberlohnach, tot. — Alois Hamann, Luppstein, tot. — Jos. Ferd. Gutermuth, Munkel, tot. — Einj. Georg Budweiser, Frankfurt, tot. — Otto Helm, Weidenau, tot. — Ernst Lippke, Frankfurt, tot. — Karl Emil Frenz, Dautborn, tot. — Franz Vanger, Sendelbach, tot. — Florenz Bredt, Solzheim, tot. — Ottomar Gaudern, Braunfels, tot. — Karl Starck, Hahfeld, tot. — Jos. Michel Meier, Erlangen, tot. — Wils. Tönges, Schaded, tot. — Philipp Wint, Durgheim, tot. — Joseph Neuter, Obereichenbach, tot. — Hermann Schmidt II., Altona, tot. — Edmund Bramberg, Hohen, tot. — Johannes Blum III., Gündelheim, tot. — J. Müller I., Niederrad, tot. — Hans Wilhelm Niesel, Windaheim, tot. — Louis Schmidt III., Wödenheim, tot. — Geft. Karl Jutra, Montabaur, tot. — Ludw. Kreutzer, Wästenbach, tot. — Ludwig Brenning, Dettungenhausen, tot. — Wils. Gustav Siebenwirth, Geisen, tot. — Maximilian Lichtlein, Vergtheim, tot. — Heinrich Hofeld, Gerols, tot. — Wilhelm Schneider, Preungesheim, tot. — Johann Kummel, Dienheim, tot. — Wilhelm Schumann, Munkel, tot. — Franz Karl, Dürrenbach, tot. — Andreas Fröhlich I., Brückenau, tot. — Geft. Johann Müller I., Frankfurt, tot. — Jakob Christian Kott, Laufing, tot. — Geft. Staus, Kassel, tot. — Georg Wilhelm Schott I., Frankfurt, tot. — Mathias Jung, Oberstadt, tot. — Johann Philipp Konrad Sacher, Worms, tot. — Georg Lehr, Irseleben, tot. — Ferdinand Voigt, Thalau, tot. — Geft. Heinrich Heidenreich, Wösten, tot. — Karl Friedrich Koss, Widdershausen, tot. — Georg Güder, Elsf, tot. — Untoffz. Fritz Aug. Max Rebenbüsch, Abolba, tot. — Untoffz. Karl Heinrich Schaus, Frankfurt, tot. — Feldw. Hermann Christel, Riefhadt, Walde, tot. — Untoffz. Adolf Strube, Frankfurt, tot. — Justin Stein, Gabor, tot. — Paul Trimbort, Oberhemer, tot. — Karl Wolfer, Althdt, tot. — Joseph Fuchs, Frankfurt, tot. — Heinrich Friedrich Hofenstein, Wödenheim, tot. — Andreas Fröhlich, Hohen, tot. — Karl Homburger, Munkel, tot. — Heinrich Auh, Limmbach, tot. — Geft. Wilhelm Supp, Bad Ems, tot. — Karl Gust. Vornhardt, Frankfurt, tot. — Joseph Koechig, Straßburg i. E., tot. — Wils. Körner, Belmede, tot. — Geft. Konrad Reinhardt, Lauterbach, tot.

10. Kompagnie: Robert Albrecht, Feuerbach, tot. — Joseph Ader, Hohenfelden, tot. — Eugen Gilini, Marlenheim, tot. — Bernh. Leichen, Dienheim, tot. — Geft. Georg Ann, Oberad, tot. — Otto Winkler, Zwenkau, tot. — Baptiste Viehinger, Mienheim, tot. — Untoffz. Hermann Pfeiffer, Arzla, tot. — Karl Glender, Freisbach, tot. — Untoffz. Hans Samann, Hamburg, tot. — Untoffz. Hans Bod, Frankfurt, tot. — Karl Verg, Caan, tot. — Einj. Geft. Adolf Gsell, Frankfurt, tot. — Untoffz. Ernst Kuhnert, Kassel, tot. — Untoffz. Martin Schulte, Verleberg, tot. — Untoffz. Walter Paff, Verleberg, tot. — Leo Reith, Schmalau, tot. — Johannes Kallenheim, Altengronau, tot. — Jos. Schmidt, Worms, tot. — Heinrich Reichel, Verleberg, tot. — Julius Stern, Wigge, tot. — Karl Schimpf, Oberhelbrungen, tot. — Heinrich Selzer, Alleeftadt, tot. — Karl Schred, Frankfurt, tot.

11. Kompagnie: Hauptm. v. Frankenberg u. Frohlich, tot. — Lt. Ruten, tot. — Lt. d. R. Holz, tot. — Einj. d. R. Georg Kühne, Sudenburg, tot. — Untoffz. Friedrich Hallenberger, Unterfims-hausen, tot. — Untoffz. Otto Steiner, Dettungen, tot. — Heinrich Benfer, Rodholz, tot. — Einj. Karl Müller, Frankfurt, tot. — Karl Steiger, tot. — Joseph Charlowest, Haldorf, tot. — Jakob Adernann, Griesheim a. M., tot. — Franz Stadler, Unterfimsbach, tot. — Alfred Zimmerlin, Markhof, tot. — Reiter, Karpe, Hecherer, Bopp, tot. — Müller, tot. — Ade, tot. — Walter, tot. — Wendel, tot. — Arch, tot. — Hildebrecht, tot. — Konr. Var, Meinenalis, tot. — Johann Braumann, Ginnheim, tot. — Georg Gehrmann, Mollenbach, tot. — Otto Mann, Mitten, tot. — Georg Schröder, Schierstein, tot. — Einj. Geft. Julius Naphet, Frankfurt, tot. — Franz Schnell, Elbing, tot. — Aug. Behm, Frankfurt, tot. — Joseph Erb, Hohenfeld, tot. — Heinrich Gantel, Markhof, tot. — Hugo Böll, Poppenshausen, tot. — Ferdinand Reith I., Geislich, tot. — Geft. Ludw. Ausmann, Oberad, tot. — Horst Geft. Eugen Schmidtmann, Friedrichthal, tot. — Johann Hartländer, Uffenheim, tot. — Anton Reib, Weitenhausen, tot. — Gottlob Schönleber, Neuweller, tot. — Joseph Dreier, I., Sommerach, tot. — Georg Dreier, I., Elben, tot. — Heinrich Nahn, Goldburg, tot. — Untoffz. Emil Seligmann, Frankfurt, tot. — Jakob Gerlach, Silber, tot. — Julius Vender, Wödenheim, tot. — Konr. Koch, Lühelhausen, tot. — Lorenz Breitinger, Hohenheim, tot. — Gg. Kirch, Niederrad, tot. — Johann Gödde, Langendiebach, tot. — Heinrich Henrich Berg, Javern i. E., tot. — Karl Neuf II., Wödenheim, tot. — Jakob Kaufmann, Javern a. M., tot. — Georg Kuhn, Hohenheim, tot. — Geft. Karl Burkhardt, Hohenheim, tot. — Albrecht Weber, Salsendorf, tot. — Johann Köhler, Erlangen, tot.

12. Kompagnie: Hauptm. Rhein, tot. — Offiz. Stellvert. Gustobis, tot. — Offiz. Stellvert. Rodemann, tot. — Rabenij. Alfred Bauer, Mannheim, tot. — Untoffz. Heinrich Pringling, Frankfurt, tot. — Untoffz. Fritz Womerich, Alleeftadt, tot. — Geft. Christian Stiehl, Wadde, tot. — Georg Schwarz II., Reubulach, tot. — Michael Heppel, Lautenbach i. Vabern, tot. — Geft. Arthur Scholz, Protoschin, tot. — Serg. Heinrich Höres, Helsenbach, tot. — Serg. Fritz Reichelt, Rerfburg, tot. — Serg. Ludw. Steiber, Hundzell, tot. — Serg. Lorenz Adam II., Guggenheim, tot. — Serg. August Böhm, Jammersheim, tot. — Geft. Joseph Laug, Friedhofen, tot. — Geft. Hermann Diegel, I., Frankfurt, tot. — Karl Heil II., Sprendlingen (Offenbach), tot. — Eduard Imhof, Weidenhausen, tot. — Johannes Vinson, Waldensberg, tot. — Aug. Karl Wölde, Frankfurt, tot. — Jos. Schmieder, Oberaden, tot. — Joseph Kerp, Welterdorf, tot. — Joseph Godel, Dorlsheim, tot. — Franz Molitor, Kalbe a. S., tot. — Franz Maurer, Reuenheim, tot. — Maximilian Laumer, Straubing, tot. — Karl Wemke, Dan-nover, tot. — Franz Langhegemann, Votrup, tot. — Erich Hoch, Verleberg, tot. — Friedrich Böhm I., Caternberg, tot. — Joseph Pfleger, Wolf, tot. — Wilhelm Hoffmann, Koblenz, tot. — Max Seidel, Remsdorf, tot. — Julius Maniel, Wödenheim, tot. — Karl Geier, Neulich, tot. — Untoffz. Adolf Ficus, Frankfurt, tot. — Untoffz. Paul Foerster, Kassel a. M., tot. — Untoffz. Max Kirch, Mannheim, tot. — Georg Hoff, Breitenbach, tot. — Johann Winter, Hohenheim, tot. — Seb. Looser, Dettungen, tot. — Geft. Johannes Mann, Offenbach a. M., tot. — Wilhelm Seel, Ober-heden, tot. — Aloisius Pfeuffer, Stettbach, tot. — Karl Trüb, Mienbach, tot. — Edwin Schlegel, Hanau, tot. — Joseph Wehner, Giefel, tot. — Gustav Naugoth, Frankfurt, tot. — Geft. Albert Weindel, Forst (Baden), tot. — Paul Diegel II., Lann, tot. — Oswald Dienes, Hellenhausen, tot. — Albert Dreier, Wödenheim, tot. — Leonhard Kleinlein, Jiegelftein in Vabern, tot. — Karl Voelinger, Javern, tot. — Karl Kaufelbach, Oberad, tot. — Sally Halberstadt, Frankfurt, tot. — Geft. Joseph Sauer I., Frankfurt, tot. — Otto Strobel, Straßburg i. E., tot. — Michael Engel, Frankfurt, tot. — Geft. Heinrich Schultze, Wödenberg, tot. — Martin Wiemer, Frankfurt, tot.

Maschinengewehr-Kompagnie: Lt. v. Wattenberg, tot. — Offiz. Stellvert. Franz Därl, Wiesbaden, tot. — Geft. Richard Belg, Jerndorf, tot. — Julius Radrodt, Völm, tot. — Theodor Grüner, Vrig, tot. — Peter Kings, Wödenheim, tot. Infanterieregiment Nr. 70, Saarbrücken (Einville, Gerbillier, Lunville usw. vom 20. bis 29. August und St. Pierre-mont und Dompail vom 9. bis 12. September 1914): Karl Lang, Sobersheim, tot. — Geft. Jakob Jung, Kien, tot. — Ludwig Erbach, Hagenheim, tot. — Paul Schwarz, St. Ingbertengrube, tot. — Lt. Siegfried Reichgräber, Saiger, tot. — Feldw. Friedrich Schüller,

Hennweiler, tot. — Florian Vott, Hagenheim, tot. — Philipp Wilhelm, Kien, tot. — Heinrich Böhm, Kien, tot. — Oberst. d. R. Friedrich Hamburger, Hanau, tot. — Untoffz. d. R. Franz Pierling, Trier, tot. — Ernst Dietrich, Jdar, tot. — Bernhard Druschel, Kappern, tot. — Karl Ebel, Waldmünster, tot. — Wils. Geller, Haiger, tot. — Phil. Kern, Wiesbaden, tot. — Phil. Köhler, Dettungen, tot. — Rudolf Maurer, Dettungen, tot. — Friedrich Molter, Kosen, tot. — Theodor Hinkelmann, Hanau, tot. — Mathias Heider, Gusterath, tot. — Untoffz. Apir. Karl Gähler, Mitten, tot. — Rudolf Müller III., Oberstein, tot. — Oswald Müller I., Dettungen, tot. — Johannes Jung I., Selbach, tot. — Otto Kohl, Wödenheim, tot. — August Bich, Tammach, tot. — Geft. Joh. Kinkler, Gammelsweiler, tot. — Jos. Viro, Selbach, tot. — Karl Bohlart, Kosen, tot. — Ludwig Dohleimer, Schmoln, tot. — Wils. Bohrer, Hettendorf, tot. — Untoffz. Georg Bahl, Wödenheim, tot. — Julius Ziemer, Jdar, tot. — Otto Kie-lburger, Oberfelsenbach, tot. — Ludwig Fries I., Dettungen, tot. — Otto Hellmann II., Dettungen, tot. — Otto Thom, Hufweiler, tot. — Geft. Wils. Sengle, Dettungen, tot. — Tambour Reinhold Grotzard, Mitten, tot. — Philipp Sulzbach, Hohenheim, tot. — Heinrich Koch, Oberstein, tot. — Untoffz. Jos. Sanger, Kosen, tot. — Otto Thom, Hufweiler, tot. — Ernst Lichtenberger, Dettungen, tot. — Ludwig Adant, Munkel a. St., tot. — Aug. Zeufert, Hohenheim, tot. — Hym. Hans Kluge, Frankfurt a. M., tot. — Reinhold Fuchs, Oberfelsenbach, tot. — Jakob Römer, Hohenheim, tot. — August Steeg, Kien, tot. — Karl Althaus, Kren-nach, tot. — Ignaz Zeiger, Kahl a. M., tot. — Heinrich Dönan, Sobersheim, tot. — Phil. Melchior, Lauterbach, tot. — Jos. Schneider, Dorndorf, tot. — Wils. Sanger, Frankfurt a. M., tot.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 71, Erfurt (St. Die vom 26. bis 29. August 1914): Ludwig Seebald, Kloppenheim, tot. Infanterieregiment Nr. 77, Celle (Gefecht im Westen am 22. August 1914): Untoffz. Adam Hoffmann, Ginnheim, tot.

Reserve-Infanterieregiment Nr. 80, Hück (Gefecht bei Rouzon am 28. August 1914): Phil. Oettermann, tot. — Karl Veder, tot. — Georg Veder, Homburg, tot. — Jos. Heidt, Schmitt, tot. — Wils. Almann, Homburg, tot. — Phil. Steinbach, Kallbach, tot. — Franz Krämer, tot. — Sebastian Verlauber, tot. — Wilhelm Scherer II., tot. — Untoffz. d. R. Friedrich Zeuner, tot. — Jakob Schilling, Griesheim, tot. — Peter Vecht, Schloßborn, tot. — Alf. Vadenmaier, Homburg, tot. — Geft. d. R. Aug. Schmidt III., Frankfurt a. M., tot.

Infanterieregiment Nr. 116, Gießen (Antrécourt am 28. Aug. 1914): Wils. Hildebrand, Argentod, tot. — Jos. Dörner, Widenburg, tot. — Feldw. Ludwig Körber, Nöden, tot. — Untoffz. d. R. Brandel Adolf Ged, Offenbach, tot. — Julius Karl, Nieder-Gemünden, tot. — Ludwig Doppel, Wagnborn, tot. — Karl Müller V., Nöden, tot. — Ludwig Loh II., Altdorf a. d. L., tot. — Johannes Reibert, Langen-Vertheim, tot. — Georg Christ, Wehlar, tot. — Heinrich Spranfel, Lehenheim, tot.

Infanterieregiment Nr. 118, Worms (Des petites Armoises am 1. und Olig am 2. September 1914): Frank, Dietzheim, tot. — Weber, Hückenheim, tot. — Füll, Dreieichenhain, tot. — Steinheimer, Dettungen, tot. — Lütgenmann, Hückenheim, tot. — Untoffz. Georg Veder, Hückenheim, tot. — Heinrich Wöchner, Petteusel, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg: Hauptmann Rudolf Rimpert, Gießen, tot. — Karl Hoffmann, Oberndorf, tot. — Sch. Greiner, Krennach, tot. — Karl Mayer III., Wiesbaden, tot. — Philipp Menat, Frankfurt a. M., tot.

Infanterieregiment Nr. 137, Hagenu (Gefichte im Westen [Dieue, Vergaville, Séranvillers usw.] vom 19. bis 29. August 1914): Untoffz. Konrad Müller, Gießen, tot. — Philipp Gärtnner, Argenschwang, tot. — August Kasper, Dörrebach, tot. — Johann Gango, Krennach, tot. — Peter Verlauber, Rindwald, tot. — Jos. Schmidt IV., Hedenheim, tot. — Johann Jakob Radisch, Hohenheim, tot. — Friedrich Klein, Oberhausen, tot. — Jos. Sch. Langenlohnheim, tot. — Untoffz. d. R. Ludwig Marx, Jakob Rüttler, Weidenheim, tot.

Kriegsabende

im großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacherstr. 8.

2. Abend: Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr unter Mitwirkung des evangelischen Kirchengesangsvereins.

Vortrag: Wie kam dieser Krieg über unser Land? Herr Harter Bedmann. 23 403

Gemeinsame Vieder u. Deklamationen. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Eintrittspreis 10 Pf. Kleidergebühr 10 Pf.

Die Lieferung der nachbezeichneten Lebensmittel für das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV (Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger), soll nach Maßgabe der im Schloß Kavallerhaus (Vorderhaus, Zimmer Nr. 1) zur Einsicht ausliegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

- | | |
|---------------|-------------------------------|
| 1. Erbsen | 6. Hasergrühe |
| 2. Rinsen | 7. Haserfoden |
| 3. Bohnen | 8. Reis |
| 4. Gerste | 9. Griesmehl (weiß und gelb). |
| 5. Weizenmehl | |

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis spätestens Montag den 5. Oktober, vormittags 11 bis 12 Uhr, in vorgenanntem Zimmer abzugeben, woselbst sie in Gegenwart der erschienenen Anbieter eröffnet werden. Von den ausgeschrieben Waren (Lebensmittel) sind Proben beizufügen.

Wiesbaden, den 28. September 1914.

Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus DEUSER
Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein. 00050

Trinkt das allgem. beliebte ringfr. Zaunusbräu aus Biebrich am Rhein.

Infanterie-Regiment Nr. 143, Straßburg i. Elb. und Mayls (Gefichte im Westen vom 20. August bis 4. September 1914): Joseph Sathe, Gorgholz, tot. — Lt. Kurt Rache, Wiesbaden, tot. — Adolf Braun, Mitten, tot. — Feldw. Anton Heintadt, Oppershausen, tot. — Otto Aler, Mogenhof, tot. — Nikolaus Bafem, Dettungen, tot. — Feldw. d. R. Ludwig Dettinger, Offenbach a. M., tot. — Friedrich Eifel, Geminde-Weitenwald, tot.

Infanterieregiment Nr. 145, Metz (Dannebourg am 1. Sept. 1914): Geft. Wils. Kuth, Elters, tot. — Johann Keller, Krennach, verwundet.

Infanterieregiment Nr. 166, Bilsch (Vergaville, Wiesbaden am 20. August, Bonville am 22., Giriville und Séranvillers am 26. August und Ballois am 5. September 1914): Maximilian Kreier, Jdarbrücken, tot. — Wils. Schönsfeld, Frankfurt a. M., tot. — Emil Helm, Schmoln, tot. — Gg. Peltz, Frankfurt a. M., tot. — August Jung, Abenteurer, tot.

Infanterieregiment Nr. 170, Donaueschingen (Mülhausen i. E. am 9. und 10., Ste. Barbe und Rénil vom 25. bis 28. August 1914): Konrad Feuerbach, Oberfelsenbach, tot. — Untoffz. d. R. Friedrich Severin, Wiesbaden, tot. — Wils. Ebel, Wiesbaden, tot. — Wilhelm Genter, Frankfurt a. M., tot.

Infanterieregiment Nr. 173, St. Avois (Merch-le-Haut am 22. August 1914): Geft. Friedrich Wachenbörfer, Eichenborn, tot.

Reserve-Jägerbataillon Nr. 5, Girsberg (Boismont und Bazeilles am 22. und Rouillonpont am 24. August 1914): Oberst-Peter Schid, Hückenheim, tot.

Garde-Dracoonieregiment Nr. 23, Darmstadt (Tintigny und St. Vincent am 18., Sabay-la-Nouvelle am 23., Hagen am 26. und Brandeville am 29. August 1914): Heinrich Kempel, Bössegel, tot. — Untoffz. Karl Keil, Nieder-Rosbach, tot. — Georg Schmidt II., Mommershausen, tot. — Peter Jhrig II., Bärzel, tot. — Franz Walgenbach, Kallenfeld, tot. — Wils. Oertel, Niederfelsenbach, tot. — Peter Jacobi, Dettungen, tot. — Lt. Kurt v. Storch, Frankfurt a. M., tot. — Geft. Karl Stiegitz, Wiesbaden, tot. — Heinrich Affion, Goch-Steinheim, tot. — Sch. Bursch, Oberad, tot. — Karl Bief I., Hohenheim, tot.

Feldartillerieregiment Nr. 27, Mainz (Champs am 22., Pude am 24. und Raucourt am 30. August 1914): Anton Martin Gregori, Kienheim, tot. — Karl Saal, Aschaffenburg, tot. — Friedrich Mann, Haarhausen, tot. — Geft. Hermann Jos. Jbstein, Dettungen, tot. — Johann Vorn, Oberfelsenbach, tot.

Feldpost-Briefmappe

6 vorchriftsmäßig bedruckte Feldpostkarten
3 Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen 10
Buchhandlung Volksstimme Frankfurt-M.

Eine neue Kriegs-Karte

vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz.
Kaufseite mit neuester Kriegskarte von Europa.
Maßstab 1:2000000 mit Feldenerklärung: Stellung, Fort, Schloß, Eisenbahn und Fluß.
Beide Karten auf ein Blatt zusammen 25 Pfg.
Nach auswärts 3 Pfg. Porto.
Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

29 Bleichstraße 29

Rindfleisch alle Stücke . . . Pfund nur 70 Pfg.
Ia Schweinebraten ganz mager, Pfund nur 80 Pfg.
Kotelett geschnitten . . . Pfund nur 90 Pfg.

Wiesbadener Fleisch-Konsum

Adam Schmitt W 401

29 Bleichstrasse 29.

Kommen Sie zu mir, wenn Sie Schuhe brauchen!

Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.
Alte Bezugsquelle, solide Schuhwaren zu billigsten Preisen zu kaufen.
Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Schuhwarenhaus.

Grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität zu billigen Preisen.
Anfertigung nach Mass. — Reparaturen gut und billig.

Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Flaschenbierhandlung

Am billigsten kauft man neue u. getragene Schuhe u. Stiefel, Arbeitskleider usw.

Pius Schneider

Wiesbaden, Hochstettenstr. 16
Ecke Michelsberg. 00050
Alle Reparaturen prompt u. billig.

Mit Rucksack u. Wanderstau

Von Jürgen Brand. Preis 20 Pfg.
Wie soll man wandern?
Von Engelbert Graf. Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme Frankfurt a. M. Er. Hirschgraben 17.

Freitag den 2. Oktober 1914.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 2. Oktober 1914.

Volksfürsorge - Kriegsversicherungskasse auf Gegenseitigkeit.

Mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung errichtet die Volksfürsorge-Gewerkschaft, ein Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft in Hamburg über die Dauer des Krieges 1914 eine Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G.

Der Zweck der Kasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und der durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Überwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen. Das Risiko des Todes ist bei dem jetzigen Kriege für alle Beteiligten ein sehr großes. Es ist deshalb für die Angehörigen aller Krieger, Teilnehmer wichtig und empfehlenswert, sich durch Beteiligung an der Kriegsversicherungskasse für den eintretenden Fall den Anspruch auf eine beträchtliche Summe zu erwerben.

Die Volksfürsorge stellt diese Versicherungsmöglichkeit im Einverständnis mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und mit dem Vorstande des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine allen Angehörigen und Freunden unserer ausmarschierten Kämpfer im ganzen Deutschen Reich in uneigennützigster Weise zur Verfügung.

Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherenden können nicht mehr als 20 Anteilscheine erworben werden.

Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, Genossen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder sonstige Vereine können auf den Namen eines Kriegers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilscheine erwerben.

Die ganze, auf Anteilscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges ohne Abzug von Verwaltungskosten nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Krieger Teilnehmer und der für sie entnommenen Anteilscheine restlos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht.

Der Bezug und die Bezahlung der Anteilscheine kann bei dem Hauptbureau der Volksfürsorge in Hamburg 5, beim Strohhause 38, und bei deren sämtlichen Rechnungsstellen in den größeren Orten des ganzen Deutschen Reiches erfolgen.

Die Vermittlung zur Erwerbung von Anteilscheinen übernehmen alle Orts- und Bezirksverbände der Gewerkschaften sowie alle Generalkommissionen angeschlossener Gewerkschaften sowie alle dem Zentralverbande Deutscher Konsumvereine angehörenden Konsumvereine und deren Sekretariate.

Je größer die Zahl der Beteiligten, um so segensreicher das Resultat!

Die Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G. ist aufgebaut auf dem sozialen Grundsatz: Alle für einen und einer für alle.

Der glückliche mit dem Leben davonkommende Krieger hilft der Familie des minder glücklichen Kameraden! Wer praktische Kriegshilfe für die Familien gefallener Krieger leisten will, der kaufe für sie Anteilscheine der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G. in Hamburg.

Der Vorstand der Volksfürsorge-Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft.

Kriegsarbeit für das Handwerk.

Die Heeresverwaltung geht immer mehr dazu über, bei der Vergabe ihrer Arbeiten und Lieferungen die Zwischenunternehmer auszusuchen und möglichst unmittelbar mit den Handwerksmeistern zu arbeiten. Das gilt auch für das Bekleidungs- und Schuhwesen. Während nach der Mobilmachung der ersten großen Uniformlieferungen noch an Großlieferanten vergeben wurden, die die Arbeit weiter verteilten, hat die Heeresverwaltung jetzt einen neuen Auftrag von 150 000 Hosen, Mänteln und Hosen direkt dem organisierten Schneiderhandwerk zugesandt. In einer stark besuchten Versammlung, die auf Einladung der Berliner Schneiderinnung und der Verlagsvereinschaft vereinigter Schneiderinnungsmeister von Groß-Berlin gestern in den Kammerjahren tagte, teilte der Obermeister Karl Vieten mit, daß die Heeresverwaltung diesen großen Auftrag der Berliner Schneiderinnung, dem Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe und dem Verband der Großkonfektion übertragen habe. In den Lieferungsbedingungen ist festgelegt, daß 75 Prozent des Anfertigungspreises den Arbeitern als Lohn gezahlt werden müssen. So sollte auch anderwärts verfahren werden.

Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige

ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

Die Entschädigung für Verfallnis von Zeit betrug bisher für Zeugen 10 Pf. bis 1 Mark für jede angefangene Stunde. Dieser Satz wird auf 20 Pf. bis 1.50 Mark erhöht. Die Frage, ob eine Verfallnis des Erwerbs durch die Zeugenhaft eingetreten ist, soll jetzt nach freiem Ermessen beurteilt und dabei die Lebensverhältnisse und die regelmäßige Erwerbstätigkeit des Zeugen berücksichtigt werden.

Auch die Sachverständigen erhalten eine höhere Entschädigung. Sie betrug bisher 2 Mark für jede angefangene Stunde. In Zukunft geht sie bis 3 Mark. Die Zeit einer besonderen Leistung der Sachverständigen vor, so kann der Satz bis auf sechs Mark für jede angefangene Stunde erhöht werden. Bisher durften höchstens zehn Stunden in Anspruch gebracht werden. Diese Einschränkung ist aufgehoben. Besteht für eine bestimmte Leistung ein üblicher Preis, so wird dieser für die Sachverständigen auf Antrag gewährt. Für eine Teilnahme an Terminen erhält aber der Sachverständige nur die

gesetzliche Gebühr. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten können die Parteien sich vor Gericht zu einer bestimmten Vergütung des Sachverständigen verpflichten. Diese Vergütung wird dann gewährt, wenn der entsprechende Betrag an die Staatskasse gezahlt worden ist. Die Reiseentschädigung für jeden angefangenen Kilometer des Hin- und Rückweges wird von 5 auf 10 Pf. erhöht, wenn nicht die wirklichen Kosten zu gewährt sind. Für das erste Übernachten wurden bisher bis zu 5 Mark, für jede weitere Nacht bis zu 3 Mark gewährt. Künftig geben diese Sätze bis zu 7.50 Mark und 4.50 Mark. Öffentliche Beamte erhalten die Vergütungen wie für ihre Dienstreisen als Zeuge und Sachverständige, wenn ihr Erscheinen vor Gericht durch ihr Amt bedingt ist.

Gewerkschaftskartell Wiesbaden.

Am Samstag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine kombinierte Sitzung der Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvorstände statt. Wegen der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Delegierten und Vorstandsmitglieder dringend erforderlich.

Ungelernte Arbeiter und Gewerbeschule.

Bezüglich der Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschulen ungelerner Arbeiter bestehen vielfach falsche Ansichten. Alle ungelernen Arbeiter bis zum 17. Lebensjahre, soweit sie in gewerblichen Betrieben beschäftigt werden, Hausburgen, Laufjungen, Zeitungsträger, Zuhilenehmer, Fabrikarbeiter, Botenradler usw. sind genau so verpflichtet, die Fortbildungsschule zu besuchen, wie die Handwerkslehrlinge. Auch über die Zeit der Stellenlosigkeit erstreckt sich die Schulpflicht. Die Schulverwaltung macht noch einmal darauf aufmerksam, daß die Anmeldung binnen 6 Tagen zu geschehen hat. Bei Versäumnis treten Geldstrafen ein.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen

Im Bezirk der Landwirtschaftskammer werden in diesem Winter nur zum Teil eröffnet werden. Die Winterschulen in Montabaur, Nastätten und Idstein werden bestimmt nicht eröffnet; die in Höchst und Limburg geplanten neuen Schulen werden vorerst nicht eingerichtet. Die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule zu Hof Weisberg bei Wiesbaden findet nur dann statt, wenn sich für diese Anstalt eine ausreichende Anzahl neuer Schüler für die Unterklasse bestimmt meldet und die Mehrzahl derjenigen Schüler, die im Vorjahre die Unterklasse besucht haben, auch in diesem Winter ihre Ausbildung in der Oberklasse fortsetzt. Die Anmeldungen sind bis spätestens zum 15. Oktober an die Direktion der Landwirtschaftlichen Winterschule, Hof Weisberg-Wiesbaden, zu richten.

Auskunft über Ausfuhrverbote. Die Handelskammer Wiesbaden macht darauf aufmerksam, daß von ihr Anfragen über Ausfuhrverbote beantwortet werden können. Das Reichsamt des Innern soll nur dann in Anspruch genommen werden, wenn es sich um verbotene Waren handelt, für die eine Ausnahme bewilligt werden soll. Die Bearbeitung dieser Anträge wird dem Reichsamt des Innern unnötig erspart, wenn ihm einfache, schon durch Rückfrage bei der Handelskammer zu klärende Anfragen über Ausfuhrfähigkeit vorgelegt werden. Den beteiligten Firmen wird deshalb dringend empfohlen, zunächst mit Anfragen an die Handelskammer sich zu wenden, wo auch ein Verzeichnis sämtlicher dem Ausfuhrverbot unterliegenden Waren zur Einsicht aufliegt.

Schulferien in den städtischen Volks- und Mittelschulen. Die Schulferien beginnen am Samstag den 3. Oktober und währen bis Donnerstag den 15. Oktober.

Den Bezug von Futtermitteln und landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln während des Krieges übernimmt die Landwirtschaftliche Zentralbeschaffungskasse für Deutschland, Abteilung Frankfurt a. M. Die Kasse hat sich bereit erklärt, gemeinschaftliche Bezüge von Bedarfsartikeln auch für die Landwirte, die keiner Genossenschaft angehören, und für ganze Gemeinden durchzuführen und ihre Lagerhäuser auch Nichtmitgliedern zu öffnen und diesen zu gleichen Preisen wie den Mitgliedern Waren abzugeben.

Korrespondenz mit Kriegsgefangenen. Angehörige von Kriegsgefangenen haben sich wegen Auskunftserteilung und Verschönerung von Korrespondenzen an folgende Adresse zu wenden: „Comité international de la Croix-Rouge, Agence des Prisonniers de Guerre, Genf“ (Internationales Ermittlungsbureau für Kriegsgefangene).

Vermittlung dänischer Pferde. Die Landwirtschaftskammer Wiesbaden vermittelt den Bezug dänischer Pferde zum Preise von 1200 bis 1500 Mark. Meldungen sind bis zum 7. Oktober an das Bureau der Kammer, Rheinstr. 92, zu richten. Ferner werden kriegsunbrauchbare Militär- und Reiterpferde verkauft. Der nächste Transport kommt am Samstag den 3. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Hofe der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombach-Str. zum Verkauf.

Rekruteneinstellung. Von den im Frühjahr zum Militär ausgehenden Rekruten gelangt Anfang Oktober nur ein Teil zur Einstellung, die übrigen werden im Laufe der folgenden Monate einbezogen, sodas bis zum Schlusse des Jahres alle eingestellt sind.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Wiebich, 1. Okt. (Landsturmkontrolle.) Am Samstag den 3. Oktober, vorm. 9 Uhr, haben im Hofe der Unteroffizierschule die Mannschaften des gedienten Landsturms aller Waffens der Jahresklassen 1892 bis 1894 aus Wiebich zu erscheinen.

Schierstein, 1. Okt. (Landsturmkontrolle.) Am Samstag den 3. Oktober, vormittags 9 Uhr, haben im Hofe der Unteroffizierschule in Schierstein die Mannschaften des gedienten Landsturms aller Waffens der Jahresklassen 1889 bis 1900 aus Schierstein zur Kontrolle zu erscheinen.

Geisenheim, 1. Okt. (Schulferien.) Die Ferien in den städtischen Volksschulen in Geisenheim und Riedesheim beginnen am Montag den 5. Oktober und dauern bis zum 17. Oktober.

Winkel, 1. Okt. (Die Schulferien) beginnen am Montag den 5. Oktober und dauern bis zum 27. Oktober.

Idstein, 1. Okt. (Landsturmkontrolle.) Am Samstag den 3. Oktober, vormittags 11 Uhr, haben im Schlosshof in Idstein die Mannschaften des gedienten Landsturms aller Waffens der Jahresklassen 1889 bis 1900 aus Idstein, Vermbach, Feuerbach, Ehrenbach, Eschenbach, Gersroth Idstein, Kesselbach, Limbach, Nieder-, Oberauroff, Wallbach, Wallrabenstein, Walsdorf, Wörsdorf, Kröftel, Daibach, Esch, Hestrich, Nieder-, Ober- und zur Kontrolle zu erscheinen.

Vereine und Versammlungen.

Wiesbaden. G.-V. Freundschaft. Freitag Probe für Frauenchor, Volkheim. Freie Turnerschaft. Sonntag mittag 1 Uhr Versammlung.

Aus den umliegenden Kreisen.

Gemeindewahlen im Februar.

In Oberssphen im Kreise Wiedenkopf haben im Februar Gemeindewahlen stattgefunden. Die Landgemeindeordnung schreibt vor, daß die Wahlen in der ersten Hälfte des Monats März stattfinden sollen. Darauf stützten sich Wahlberechtigte, deren Partei unterlegen war, und erhoben Protest gegen die Wahl mit dem Antrag auf die Ungültigkeitserklärung. Der Kreisaußschuß hatte die Klager abgewiesen mit der Begründung, daß die Zeitbestimmung keine zwingende sei und die Wahlbetätigung außerhalb des Monats März keine Ungültigkeit begründe. Dilem Erkenntnis schloß sich der Bezirksaußschuß Wiesbaden am Mittwoch an.

Die Maul- und Klauenseuche

greift immer weiter um sich. Neuerdings wurde sie in dem Gehöft des Milchkanaltstallbesizers Karl Wagner in Sonnenberg festgestellt. Im Regierungsbezirk Wiesbaden ist jetzt die Seuche in die Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land, Rheingaukreis und Kreis Höchst eingedrungen, im Regierungsbezirk Rassel in die Kreise Schwesig, Kriebitz, Melsungen, Sonau und Gersfeld, im Großherzogtum Hessen in die Kreise Darmstadt, Bensheim, Dieburg, Groß-Gerau, Gerbenheim, Offenbach, Friedberg, Mainz, Alzen, Bingen, Obenheim und Worms.

Schwere Strafe für einen Landstürmmer.

Das Kriegsgericht in Darmstadt verurteilte gestern den Weibhinder Phil. Häusel in Oßersamstadt, der als Landstürmmer eingezogen ist, wegen „Ungehörigkeit, Achtungsverletzung und Verleumdung eines Vorgesetzten“ zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Der Landstürmer hatte beim Exerzieren gesprochen: Als ihm der Unteroffizier das Schwagen unterlagte, widersprach der Krieger: seine Ausrufungen wurden vom Unteroffizier als drohend und ehrverlegend aufgefaßt. Dem diensttuenden Offizier, der seinen Namen feststellen wollte, antwortete der Mann mit Rohfäulheit: „Für solche Verbrechen“ mehr als ein halbes Jahr Gefängnis. Das ist hart, sehr hart. Wir fragen: Sollte das Gericht hier nicht einen mildereren Fall annehmen können? Der Ernst der Zeit mußte doch ins Auge gefaßt und berücksichtigt werden, daß der Landstürmer lange, sehr lange fern dem militärischen Drill war. Die schönen Gewohnheiten der freien Zivilistenzeit konnte der Arbeitsmann eben nicht so schnell ablegen, wie seinen Werktagrock, als er zur Fahne berufen wurde. Etwas weniger Schneid beim Vorgehen wäre hier gewiß mehr gemein. Wir leben in Kriegszeit! Das sollten unsere Leser bei Beurteilung dieses Falles wohl bedenken. Allen eingerichteten Landstürmern und sonstigen Dienstpflichtigen eine Warnung mehr.

Ein dreifacher Raubmörder.

Das im fruchtbaren Nied gelegene Dörfchen Hofheim wurde am Morgen des 13. Juni durch Generalalarm aus dem Schlaf geschreckt. Aus dem Hause des Wäckermeisters Bad brang dader Rauch. Als sich die Feuerwehr Eingang verschafft hatte, bot sich ein grauenvoller Anblick dar. In der Schlafstube lagen erschlagen die Wäckerseheleute Bad und ihre zwei erwachsenen Töchter. Die Leiche der Frau war vollständig verkohlt, die des Mannes halbverbrannt; die beiden schwer verletzten Mädchen gaben noch Lebenszeichen von sich, das älteste erlag aber bald im Krankenhaus seinen Verletzungen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den bei Bad bediensteten Wäckerburischen Philipp Alörich, der flüchtig gegangen war. Es gelang auch schon am gleichen Nachmittag, den Verbrecher in dessen Heimatort Monzenheim (Rheinbessen) festzunehmen.

Alörich, ein schwächlicher Mensch mit glatte und blondem Schnurrbart, 30 Jahre alt, leunete anfangs entschieden. Er erzählte, mit dem Meister oft Krach wegen zuviel Bruch gehabt und darum gekündigt zu haben. Am fraglichen Abend sei er nach Worms zum Wäckerhof gegangen. Unterwegs habe er einen ihm unbekannten Kolonnen getroffen, der ihm ausgelegt hatte, ihn am Morgen am Wäckerhof in Hofheim zu vertreten. Das müsse der Täter sein. Inzwischen aber hatte man ermittelt, daß Alörich bei seinen in Hofhofen und Alzen mahnenden Angehörigen Bemerkungen hatte fallen lassen: er habe in Hofheim alles zusammengepackt und alles Geld mitgenommen, das sie sich im Kornacker holen könnten. Nunmehr beaumte er sich zu einem Bekenntnis des schrecklichen Verbrechens. Mit einem Beil erschlug er nacheinander die vier Personen, dann schleubte er den Wäckermeister vom Wäckerhof in den anderen ins Schlafstube, überach dort die Betten mit Petroleum und zündete sie an. Da in Hofheim elektrisches Licht eingeführt ist, brauchte die Familie Bad nur wenig Petroleum. Am Donnerstag vor der Tat hatte Alörich heimlich benachbarten Händler eigens die Petroleumkanne füllen lassen, die sich dann unter einem der Betten vorfand. Er gab weiter an, das gesamte Geld, etwa 2000 Mark, in einem Kornfeld zwischen den rheinbessischen Orten Gernsheim und Alzen heimlich versteckt zu haben. Als der Verbrecher an den Tatort geführt wurde, mußte die erregte Menschenmenge mit der blanken Waffe zurückgehalten werden; nichtsdestoweniger bekam Alörich dabei einige Schläge ab. Das Geld fand sich am bezeichneten Ort.

Die Verhandlung gegen Alörich wegen Raubmord begann heute vor dem Schwurgericht in Darmstadt. Es sind zwei Tagungen vorgesehen. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Schwarz; als Verteidiger fungiert Rechtsanwalt Carnier.

